



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die neundte Predig von den jrrdischen Thieren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

auch die Erden noch willig vnd bereyt/euch dergleichen Ding zuerzählen vnd für zuhalten.

Aber hiemit wöllen wir vnser Morgenmal auffheben / vnnnd ein End daran machen / auffdas wir nicht / durch vberflüssige Ersättigung / zum Abendmal vnlustig vnnnd verdrossen werden. Der nun alles mit seiner Schöpfung erfüllet / auch vns seiner grossen Wunderwerck offenbare Denckzeichen gelassen / der wöll ewre Herzen mit allerley geistlicher Frewd vbergiessen / inn Christo Jesu vnserem Herrn/dem sey Ehr/ Macht vnnnd Herrschafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Beschluß dieses Predig.

Die neundte Predig.

Von jrdischen Thieren.

Wie hat euch die Malzeit meiner Predig / so euch heut früh von mir ist bereytet worden / geschmacket / Mich gedunckt / wie mein Ding / einem gutwilligen / doch armen vnnnd schlechten Wirt / wol mög vergleichtet werden / welcher / (seytemal er auch gern in der Zahl der jenigen / die es mit Speiß vnnnd Tranck herlich erbiten / seyn wolte) auß Mangel köstlicher Gerichten / die Gäst / wann er den Tisch mit vil geringen Trachten vberlädt / trawig macht vnnnd beleydiget / als dann ihme sein Ehrgeizigkeit / das er wil räbelich vnnnd freygebenlich gesehen seyn / nur zu Spott / Schand vnnnd Vnchreychet. Also ist auch vnser Thun beschaffen / es sey das / das ihr anderst darvon haltet. Mein Red aber sey wie sie wöll / so ist sie dannoch nicht gar zuerachten / Dann Helisens war von seinen Freunden nicht darumb für ein geringen vnnnd schlechten Wirt gehalten / das er ihnen grüne Kräuter auß dem Wald aufftrug vnnnd fürsetzete.

Gleichniß von einem schlechten armen Wirt.

4. Reg. 3.

Die allegorische vnnnd figurliche Reden weyß ich allhie wol / vnnnd ob sie schon von mir selbs nicht erdacht worden / so hab ich sie doch bey andern also erklärt gefunden / welche nicht nach gemeynem Sinn der Schrifft / Wasser für Wasser / sondern ein andere Natur dardurch verstehen / darneben auch das wörtlein Fisch / ihrem Guts beduncken nach / inn frembder Bedeutung einführen / auch die Geburt der wilden vnnnd Erlechenden Thier / auff eignen Verstand richtren / vnnnd darnach erklären / nicht anderst / als die Aufläger der Träum / die alle Erscheinungen / so im Schlaf geschehen / auff die Bedeutung ihres Fürhabens / lencken vnnnd ziehen wöllen. Ich aber verstehe Gras für Gras / vnnnd laß die Pflanzen / Fisch / Thier vnnnd Vieh / alles inn seinem eigentlichen Sinn bleiben / Dann ich schäme mich des Euangelij nicht.

Rom. 1.

Diweil auch die jenigen / so der Welt Beschreibung dargethan / vil von des Erdrichs Figur / auff die Bahn gebracht / ob sie einer runden Kugel / sinweln Sänl / oder breytten Teller gleich / auch allenthalben zumal außbereyt / oder einer Wannen / oder Wurffschauffel gemäß / vnnnd inn der mitten hol sey (dann alle die jenigen / so von der Welt Bericht geben / seynde in solchen Vermutungen gesteckt / vñ hat je einer des andern Meynung abgeleynt vnnnd verworffen) so werd ich doch darumb nicht bewegt / diese Beschreybung von der Welt Schöpfung geringer zuachten / Das Moses der Knecht Gottes nichts / von setzgedachten Figuren geredet noch angezeigt / wie die ganz Erden / inn ihrem Umbkreiß / hundert vnnnd achtzig tausent Stadia oder Rosläuff begreyffe / vil weniger den Schatc des Erdrichs / wann die Sonn vnder vns ihren Lauff vollbringet / wie weyt er sich in den Luft erstreckt / abgemessen / noch die Finsternuß der Sonnen / wann sie zum Non Kombe / vermeldet hat / dann die Ding so vns nicht angehören / seynde von ihme als vnnütz vnnnd

Was von der Figur des Erdrichs zuhalten.

vnd vnvorwendig vbergangen worden. Soll ich nun von des wegen/die Weissagungen des Geistes geringer/dann die thorechte Welweisheit achten/oder soll ich disen vil mehr rühmen vnd preysen/der vnser Gemüt von solchen Eyrlichkeiten abgewendt vnd entledigt/auch alles zur Aufferbawung vnd Vollkommenheit vnserer Seelen/in Schrifften zuuerfassen/geordnet hat? Diweil aber solches wenig verstanden/habē etliche/wie mich gedunckt/auff ihrem eignen Kopff/der Schrifte einen Zusatz gegeben/vnd durch figürliche Reden/sich mehr Lieblichkeit einzuführen/vnderstanden. Das pflegt aber der allein zuthun/bey welchem seiner eignen Vernunft Gedanden/mehr/dann die Weissagungen des Geistes gelten/vnd der im Schein einer Auslegung/das sein mit vndermenget. Derwegen sollen die Wort/wie sie geschriben/verstanden werden.

Die Erden bring herfür ein lebendige Seel/ des Viehs/ der wilden vnd kriechenden Thier. Bedenck wie Gottes Wort vberal durch die Schöpfung laufft/vnd was damaln angefangen/ist bis auff jezige Stund kräftig/muß auch bis zum End der Welt wern/vnd bis zum Aufgang gewaltig hindurch ringen: Dann wie ein Kugel oder Bal/wann er von jemandes getrieben oder geworffen wirdt/vnd nachmals auch ein haldechtig Ort antrifft/zum theyl auß eigenem Gemächt/zum theyl des Orts Gelegenheit halber/jimmerzu Berg ablauffet/vnd nicht still stehet/bis er von einem ebenen Blaz auffgefangen vnd ingehalten wirdt: Also thut auch die ganze Natur/durch das Gebott Gottes bewegt/alle Geschöpff/sie kommen herfür/oder gehen zu grund/gleicher maß durchlauffen/vnd die nachfolgende Geschlechter/inn ihrer Gleichförmigkeit/bis sie das End erreyet/ordenlich erhalten/dann sie macht/das vom Pferd ein Pferd/vom Leuwen ein Lew/vnd vom Adler ein Adler/herkombt/auch ein jedes Thier/inn seinem eigentlichen Wesen vnd Forgang/so lang die Welt wehret/vnnerückt bestehet/kein Zeit mag die Eigenschaften der Thier schwächen/sondern wie die Natur Anfangs erschaffen/also pflegt sie inn frischer Newigkeit mit der Zeit/ihren Lauff zumollstrecken.

Die Erd bring herfür ein lebendige Seel. Dis Gebott inn die Erden eingepflanzt/ist fest bliben/derwegen sie ihrem Schöpffer zudienen/noch heut nicht auffhöret/dann ein anders/thut immerzu auß dem/was vor gewesen/herfür kommen. Es werden auch etliche Thier noch/wie meniglich bewußt/ auß der Erden selbst geboren/dann sie gibe nicht allein herfür/wann es Regenwetter ist/die Newschrecken vnd anders vnzahlbars Gefügel/das sich im Luft enthelte/dar auß der meyste theyl/von Kleine wegen/gar kein Namen hat/sondern auch Wäuß vnd Frösch/wie dann offenbar/das vmb Thebe in Egypten/wann es nach der Hitz hefftig regnet/dieselbig Landschaft/mit Feld oder Spizmäusen ganz erfüllet wirdt. Wir sehen auch/das die Ael/nicht anderst woher/dann auß Leym vnd Roth/herfür kommen vnd geboren werden/das auch keiner vom andern/durch Aufbrietzung der Eyr/oder in ander Weg/sondern allein auß dem Erdrich sein Leben empfähet.

Die Erd bring herfür ein Seel. Die irdischen Thier seynde für sich auff das Erdrich geneigt/der Mensch aber als ein himlische Pflanzung/ist nicht allein durch des Leibs Figur vnd Gestalt/sondern auch von seiner Seelen Wirklichkeit/von ihnen weyt vnderchieden/vnd vil höher geadelet. Wie seynde die vierfüßige Thier gestaltet? Ihr Haupt wendet sich auff die Erden/sie schawen ihren Bauch an/vnd thun seine Begürden/so offte sie Zug vnd Gelegenheit haben/vnschewlich vollbringen/Dein Haupt aber ist vbersich gen Himmel gericht/vnd deine Augen pflegen die oberen Ding zubesichtigen. Derwegen/wann du dich inn fleischlichen Lüsten umbweldest/vnd darmit besleckest/so dienst du dem Bauch/vnd alleh jenigen/was darunder begriffen/wirdst auch den vnvernünftigen Thiern zugeselle/vnd gleich geachtet/du solt dich mit einer andern Sorg bekümmern

Gleichniß von einer Kugel oder Bal/auff das Gebott Gottes gericht.

Vnzahlbars Gefügel/so keinen Namen hat.

War durch dem schänden Bauch gedienet werd.

bedürmern / nemblich / daß du suchest was oberhalb ist / da Christus sitzt / vñnd dein Gemüt fern vber die stridische Ding erheben. Wie du figurirt vñnd gestalltet bist / also wil es dir auch dein Leben anzuschicken / gebüren. Hab dein Burger schafft im Himmel / das ober Jerusalem ist dein wahres Vaterland / vñnd die Erstgebornen im Himmel verzeichnet / seynde deine Mitburger vñnd Junffer genossen. So ist nun die Seel der vñuernünftigen Thier / nicht inn der Erden gesteckt / vñnd nachmals erschinen / vñnd herfür getrochen / sondern / mit sampt dem Gebott Gottes / in der Natur völiglich bestanden.

Es haben aber gedachte Thier ein Seel / seynde auch mit einem Malzeichen / daß sie nemblich der Vernunft beraubt / gemercket / doch werden sie allesamet vñnd sonderlich / durch vngleichliche Eigenschaften / vñnderschieden vñnd abgetheylet. Der Ochß ist standhafft / der Esel faul / der Hengst inbrünstig auff die Stut / der Wolff grimmig / der Fuchs listig / der Hirsch forchtlos / die Inmeyß arbeitsam / der Hund holdselig / vñnd zu der Freundschaft von Natur geneigt. Dann so bald ein jedes Thier geborn wirdt / ist ihm auch zugleich sein Art vñnd Eigenschaft mitgetheylet vñnd eingegossen.

Dem Lewen / ist in seiner Geburt / das freydig vñnd zornig Gemüt / das einsam Leben / vñnd daß er mit denen / so vñnder ein Geschlecht gehörig / kein Gemeinschafft hat / eingepflanget: Dann er ist gleich als ein König aller vñuernünftigen Thier / der auß Hoffart seiner Natur / mit vilen nicht mag zuschaffen haben. Er thut auch die gestrige Speys / vñnd was ihm vom Raub vberbliben / nicht mehr suchen / noch vil weniger dieselbigen niesen. Ferner hat ihm die Natur / solche Instrument vñnd Werkzeug / sein Scrim zuführen / mitgetheylet / daß vil der aller schellesten Thier / offermals durch sein Brüllen gefangen werden. Das Panterthier / ist stark vñnd hefftig im Anlauff / auch inn der Bewegung / vber die massen behend / vñnd zu solcher Bewegung des Gemüts / ist ihm auch ein gleychnis ger vñnd ringfertiger Leib gegeben. Der Beer ist von Natur faul / auch ligen seine Sinn vñnd Geberden tief verborgen / vñnd zu solcher Art hat er ein gleichförmigen / nemblich ein schweren / steiff zusammen gesetzten / vñnd vngelerckigen Leib angezogen / der einem solchen erfrorenen Thier / das immerzu inn seinem Holstecket / in allweg gezimet.

Wann wir inn vnser Red durchlauffen wolten / was den vñuernünftigen Thieren / hindan gesetzt alle Vñnderweisung / für ein natürliche Sorg / ihr eigen Leben zuerhalten / ist eingepflanget / so müssen wir eintweder vñns selber in Hut zuhalten / vñnd auff vnser Heyl gut Achtung zugeben / bewegt werden / oder vnser Verdammnis vñnd Gerichte wirdt desto schwerer seyn / darumb daß wir der vñuernünftigen Thier Fußstapffen / nicht nachfolgen mögen. Der Beer zum offermals mit tiefen Wunden beschädigt / kan sich selber heylen / dann er dieselbigen mit Lysen / Kraut / das von Natur außerrücknet / fleissig verstopffet. Du sthest auch wie sich das Füchlein mit Trähern vom Dannenbaum / selber heylet. Item / ein Schneck von einer Wassernatter verlezet / kan allem Schaden des giftigen Thiers / durch die widerwärtig Natur des Krauts Wolgemut / entrinnen. Also pflegt auch ein Schlang / ihr Augenwehe / mit Tressung des Fenchels zuheylen. Was für ein Kluge Weißheit aber ist bey ihnen des Wetters halben / verborgen / dessen Veränderung sie auß des Himmels Farb erkennen? Ein Schäflein / wann der Winter herzu nahet / trägt sein Nahrung etwas reichlicher ein / dem künftigen Abgang vñnd Mangel mit vberflüssiger Speys / zu fürkommen. Die Ochsen / Winterszeit im Stall verschlossen / thun vñmb den Fröling / auß natürlichem Verstande / ein Änderung des Wetters vermercken / lassen sich derwegen allzumal hauffenweiß / als vñnder einem Fähnlein beschriben / herfür / vñnd pflegen mit frölichem Gesicht / die newe lustige Zeit zu beschawen. Auch haben etlich erfahene Leuth / durch fleissige Achtung befunden / daß ihm der Erdigel / inn seinem Hol / zweyerley Luftlöchlein macht / dann so er mercket / daß der Mittagwind wehet / thut er das Löchlein / gegen demselben Ort gelegen / vermachen / Also auch wann der

Vngleichliche Eigenschaften des Thier.

Des Lewen Hefftig.

Panterthier.

Beer.

Fuchs.

Schneck.

Schlang.

Schäflein.

Ochß.

Zigel.

Wittagwind herfür tringe/ begundt er sich widerumb gegen Witternacht zuverfügen.

Ommeß.
Proverb. 6.

Was wirdt vns Menschen dardurch eingebildt? Nicht allein daß die Sorg des Schöpfers alle Ding durchtringe/ sondern daß auch der vnuernünfftigen Thier Sinn/ auff das Künfftig gerichtet sey/ damit auch wir nicht auff diß gegenwärtig Leben/ sondern vil mehr auff die zukünfftig Welt/ vnser Gemüt vnnnd Gedanken wenden. Wilt du O Mensch/ dir selber nicht arbeyten/ wilt du nicht inn diser gegenwärtigen Zeit/ dir einen Schatz der künfftigen ewigen Ruh/ nach dem Exempel der Ommeßsen/ hinderlich legen vnnnd einsamblen? Dann dieselbig trägt ein im Sommer/ daß sie den Winter zuleben hab/ vnnnd thut nicht/ darumb/ daß die vnbequeme Zeit des Winters noch abwesend/ ihr Zeit durch Mühsiggang verzehren/ sondern mit vnauffhörlichem embsigem Sleyß/ sich selber zu der Arbeyt anreizen vnnnd erwecken/ bis sie völlige vnnnd genugsame Speys inn ihr Hölen geführet/ vnnnd hinderlich behalten hat. Auch thut sie das nicht schläfffertig oder hinlässig/ sondern gar mit weiser Klugheit/ auff daß ihr eingetragne Speys/ langwiritig seyn vnnnd bleiben mög/ dann mit ihrem Gebiß zernagt sie die Körnlein/ daß sie nicht im Erdrich widerumb zur Frucht erwachsen/ vnnnd ihr nachmals zu niessen/ vntüchtig werden/ Sie thut auch seztgedachte Körnlein/ wann sie feucht werden/ trüeknen/ aber doch nicht zu jeder Zeit/ sondern allein wann sie mercket/ daß ein beständig heyters Wetter vorhanden ist/ am Luft zerbreiten. Dann du gewislich vom Himmel keinen Regen wirst fallen sehen/ wann die Ommeß das Getreyd herfür gethan/ vnnnd auff dem Erdboden zerstreuet hat.

Wann die Ommeß das Korn trüekne.

Wer wolte die Wunderwerck des Schöpfers mit Worten genugsam erzählen? Was für ein Ohr möcht sie gründlich fassen/ oder was für ein Zeit/ wurde dieselben eigentlich zuermelden/ erklecken? Wir müssen mit dem Propheten sprechen/ Herr/ wie gewaltig vnnnd herrlich seyndt deine Werck gemacht/ du hast alles mit Weisheit vollbracht. Wie werden wir aber einige Ernschuldigung mögen fürwenden/ sam wir inn dem/ was vnser Heyl vnnnd Seligkeit bezlange/ durch Schrift nicht genugsam seyn vnderwisen worden/ dieweil wir/ durch das Gesatz der Natur/ (auch ohne die Lehr) zu dem was vns nützlich/ ein freye Wahl empfangen vnnnd bekommen haben. Weyst du nicht das Gute/ so du deinem Nächsten thun solt/ nemblich/ alles was du wilt/ das dir von ihm widerfahret? Weyst du nicht das Böse? Nemblich/ das du von einem andern selbst nit gern geduldest? Kein Kunst der Wurzeln/ kein Erfahrung der Kräuter/ hat den vnuernünfftigen Thieren/ die Lehr nütlicher Ding eingebildt/ sondern ein jedweders sucht sein eigne Wolfahrt von Natur/ vnnnd hat ein vnaußsprechliche Gemeynschafft mit dem/ das seiner angebornen Art gemäß vnnnd gleichförmig ist.

Von den natürlichen Tugenden.

Es seyndt auch bey vns etliche Tugenden natürlich/ zu welchen das Gemüt nicht auß menschlicher Lehr/ sondern auß angeborner Eigenschafft/ Lieb vnnnd Gunst zutrugen pflegt. Dann wir inn keiner Schul/ die Kranckheit zubassen vnnnd zuermeyden gelehret werden/ sondern wir thun selbst/ auß williger vnnnd geneigter Art/ alles was vns zuwider/ stiechen vnnnd schenden. Also thut sich auch vnser Seel oder Gemüt/ ohn alle Lehr/ von Lastern kehren vnnnd abziehen. Dann ein jedweders Laster oder Sünd/ ist der Seelen Kranckheit/ die Tugend aber wirdt der Gesundheit verglichen. So haben nun etlich die Gesundheit recht beschriben/ daß sie sey ein Beständigkeit der Werck/ so von Natur geschehen/ vnnnd wann einer auch von der Seel also/ wann sie inn ihrem rechten Stande vnnnd Wesen ist/ redet/ so wirdt er vom Zihl der Wahrheit/ nicht weyt jrz gehen. Derwegen ist die Seel selber/ ohn die Lehr/ des Guten/ das mit der Natur stimbt/ begirig/ vnnnd inn allweg darzu geneiget/ Darumb wirdt von jederman die Zucht gelobt/ die Gerechtigkeit angenommen/ die Dapfferkeit inn Verwunderung hoch gehalten/ vnnnd

vnd die Weisheit von meniglich mit Freuden empfangen / welche Ding der Seelen vil näher / dann die Gesundheit dem Leib / verwandt seynde.

Ihr Kinder liebet die Eltern / ihr Eltern reizt die Kinder nicht zum Zorn. Lehret vns nicht eben das auch die Natur? Paulus bringt allhie nichts neues herfür / sondern knipft das Bande der Natur stercker zu. Wann ein Lewin ihre Kinder liebt / vnnnd ein Wolff für seine Jungen streyt / was wil der Mensch hier zu sagen / der nicht allein die Göttliche Gebott veracht / sondern auch die Natur entehret? Wann einweder der Sohn / seines Vatters Alter schmähet / oder der Vatter / von wegen das er sich zum andern mal inn die Ehe verpflichtet / seiner Kinder vergift. Fürwar die Lieb der vneruünfftigen Thier / beyde bey den Eltern vnd Jungen / ist vber die massen groß vnd vnersorschlich. Derwegen ihnen Gott den Abgang der Vernunfft / mit Reichlichkeit der Sinnen / statlich ersetzt hat.

Ephes. 6.

Woher Kenne das Lämblein / wann es auß seinem Stall herauß springt / vnder so vil tausend Schafen / die Stimm seiner Mutter? Dann es laufft schnell zu ihr / vnnnd sucht das eigen Brönnlein seiner Milch / vnnnd wann es schon das Euter seiner Mutter klein findet / so ist doch daran wol vergnügt / vnnnd thut aller andern vollen vnnnd schweren Euter gar nichts achten. Also auch herwider umb die Mutter / pflegt auß vil tausenden / ihr eigens Lämblein / das sie geboren / gründlich zu erkennen. Sie haben ein Stimm / ein Farb / ein Geruch / so vil vnser Nasen dauon vrtheylen können / doch nichts desto weniger kan ihr scharpffer Sinn / durch vns nicht begriffen werden / mit welchem ein jedweders sein Geburt oder Geschlecht / sein vnderwidien vnd erkennen mag.

Das Lämblein kennt sein Mutter.

Ein junges Hündlein / ob es schon noch keine Zäh hat / so begert es sich doch mit dem Wäulein / an dem / der ihm vberdrüssig ist / zu rechen. Das Kälblein noch ohn Horn / weyßt / wo ihm seine Waffen herauß wachsen werden. Disß alles zeigt klärllich an / das die Natur keiner Lernung bedarff / das auch inn allen Geschöpfen / ein gewisse Ordnung vnd Gleichheit beschehe / darinnen die Malzeichen oder Fußstapffen der Göttlichen Weisheit verborogen ligen / vnnnd durch sich selbst anzeigen / das sie zu Erhaltung ihrer eignen Wolfart herfür gebracht vnnnd erschaffen seyen.

Hund.
Kals.

Der Hund ist der Vernunfft beraubt / aber doch mit einem Sinn / der Vernunfft ganz ähnlich / gezieret / Dann was die Welweisen / die sich durch ihr ganzes Leben auß / darüber hefftig bemühet / vnnnd alle andere Geschäfte auff ein Dre gestellt / kaum erfunden haben / nemlich / die ordenliche Zusammensetzung einer Schlusfred / dessen ist der Hund von Natur bericht. Dann so er einem Gewild nachspchet / vnnnd das Erdtrich von Tritten / inn vil Weg zerpalten findt / auch seinen Lauff hin vnnnd wider mit fleyß ersucht / thut er nicht bey ihm selbs / durch solches / ein Schlusfred machen / vnnnd spricht: Entweder ist das Gewild / da oder dort / oder auff diser Seiten hinauß. Es ist aber weder da noch dorthin geflohen / darumb so wirdt es gewiß auff diser Seiten hindurch getrungen seyn / also pflegt er durch des falschen Auflösung / die Warheit zuergründen. Thun auch die etwas herrlicheres / welche mit grossen Pracht vnd Ansehen / auff den Mathematischen Figuren sitzen / vnd in dem Sand vil Linien ziehen / auch auß drey propositionibus / die zwo hinweg werffen / vnd durch die ein so noch vberig / den rechten Grund der Warheit schliessen:

Wie vnd was umb der Hund dem Gewild so hefftig nachspchet.

Seruet / welchen vndanckbarn / vnnnd der bewisnen Wolthaten vergessenen Menschen / thut dises Thier / so des Guten immerzu ingedenck ist / nicht zuschanden machen / dann man findet inn Historien / das vil Hund / nach ihrer Herren Todt / inn der Wildnuß ermordet / auch vor Leyd an demselben Ort gestorben seyn. Etliche haben auch / wann der Todtschlag noch inn frischer New gewesen / sich zu denen / so die Wölder gesucht / starck gehalten / vnnnd nicht nachgelassen / bis sie die Vbelthäter / mit strengem Billen erspchet / vnnnd auß ihrem Hol herfür / zur Straff gelocket haben. Was wöllen die jenigen darzu sagen / die den

Leu vnd Danckbarteit der Hund.

G u Herin

Herrn ihren Schöpffer vnnnd Ernehmer nicht lieben / auch mit denen inn guter Freundschaft leben / die wider Gott vngerechte Wort außgessen / sha bey ihnen zu Tisch sitzen / vnnnd neben Speys vnd Trancck / ihre Gottlose Schmachreden gedulden : Aber wir wollen weiter die Geschöpff zu betrachten / vmbtsehen.

Warumb etliche Thier Zwillling gebären.

Die Thier / so leicht gefangen werden / seynde feystet / derwegen auch die Hasen vnnnd Gembsen / vil jungen / vnnnd die wilde Schaf gemeynlich Zwillling gebären / auffdas die grosse Thier / so mit Fleisch ernehret / dardurch ohn Abgang erhalten / vnd gespeiset werden. Die aber / so andere verzehren vnnnd hinrichten / gebären wenig Jungen / daher die Lewin / offte kaum eines Lewen Mutter wirdt / dann man sagt / das durch seiner Klawen Schärpffe / ihr Leib auffgerissen / vnd die Frucht also an Tag gegeben werd. Auch gehen die Wassernattern / durch zernagren Leib herfür / die nachmals ihr Mutter gebürlicher Weis belohnen. Also ist nichts vnfürsichtigs inn natürlichen Dingen geordnet / sondern einem jedweden Thierlein / die Sorg / sein selber zupflegen mitgetheyle. Vnnnd wann du die Theyl oder Struck der Thier zu bedencken / für dich nimbst / so wirst du finden / wie der Schöpffer / ihnen nichts vberflüssigs angesetzt / vil weniger / etwas notwendigs entzogen hab. Den Fleischfressenden Thiern / hat er scharpffe Zän gegeben / dann solcher bedörffen sie zu ihrer Speys / die aber nur inn der Wirtzen / nicht zu beyder Seyts / mit Zänen gewaffnet seynde / hat er mit vil Kämmerlein vnnnd Behaltmussen versehen. Dann weil sie anfänglich die Speys nicht klein genug zerbeißen / so vergonnt er ihnen / dieselbig / einmal verschluckt / widerumb herauffzuholen / damit sie durch die Widerkewung / bas zermalen / inn ein rechte Dewung kommen / vnnnd ihnen zu bequemer Nahrung dienen möge. Die Straß im Hals / die zarte Häutlein im Leib / die Nizlein / die feyste vnnnd andere grosse Ingeweyd / seynde in den Thiern / die sie haben / nicht vergebens / sondern alle vnd jede zu notwendigem Gebrauch erschaffen.

Camel.

Der Hals eines Camels ist lang / auffdas er den Füßen gleich sey / vnnnd das Kraut oder Gras auff dem Erdboden / dauon er sein Leben hat / creycken könne. Aber des Beeren / Lewen vnnnd Tygerthiers / vnd dergleichen Hals ist kurz / vnnnd tieff inn die Achseln gesteckt / dann ihr Nahrung haben sie nicht vom Kraut / dörffen sich auch nicht darnach auff die Erden bücken / dieweil sie Fleisch fressen / vnnnd sich vom Raub der andern Thier erhalten.

Elephant.

Was thut der Elephant mit seinem Riessel ? Seytemal er auß allen irdischen Thiern / das aller gröst / zur Forcht vnnnd Verwunderung deren so ihn anschawen / von Gott beschaffen ist / so muß er leibig / vnnnd mit Fleisch wol außgefüllt seyn / wann diser einen grossen Hals hätte / der ihm hinab bis auff die Füß reychet / so köndte er vor seiner vbermessigen Schwere / darumb das er sich immerzu vnder sich neiget / nicht geregiret werden. Derwegen ist sein Haupt / durch wenige Würtel des Nackts / dem Ruckgrad hinten angehenckt / der Riessel aber / ist ihm an statt des Hals / seinen Nutz vnnnd Gebrauch zu erstaten / mitgetheyle / dardurch er dann die Speys an sich zeucht / vnnnd das Trincken hinab läst. Er hat auch vngelencknige Füß / so als die Säulen zusammen gesetzt / den Last tragen müssen / dann wann ihm lucke vnnnd geleichnige Glidmaß vndersetzt wären / so möchten durch stetes Widersitzen vnnnd wider Auffstehn / die Gleych / so den Last nicht erheben köndten / auß einander veruckert werden. Deshalben ist gar ein kurzer Knoden des Elephanten Fuß vnderstützet / der doch weder gespalten / noch wie das Knie gebogen ist / Dann die schlüpfferrige Gelenck / möchten dieses Thiers grossen lästigen Leib / damit er inn seinem Gewicht vmbgeben / vnd vor Schwere zittert / sonst keines wegs ertragen. Daher thut auch sein Nasen / notwendiglich bis auff die Erden hangen. Siehest du nicht wie sie im Krieg / als die lebendige Thürn / vor dem Hauffen gehn / vnd als fleischliche Bübel / mit kräftigem Anlauff / die enge Schlachordnung der Feind zerrennen : Wann nun die vndern Theyl / mit dem obern Leib / durch Gleichförmigkeit nicht zusammen

Ungelencknige Füß des Elephanten.

sagten /

sagten / so wird dise Thier / zu keiner Zeit verharlich bestehen / noch aufhalten mögen. Dann es schreiben etliche / daß ein Elephant sein Leben bis inn dreyhundert Jar / vnnnd noch was darüber / erstrecke / derwegen er vnden / mit zusammen gesetzten / nicht vnder schönen Gelencken / begabet ist. Sein Rüffel aber / wie vermeldt / der sich als ein Schlangen herumb windt / thut die Speys von der Erden auffziehen. Also bleibt noch wahr dise Red / daß inn der Schöpfung nichts vberschwänglich grosses Thier / das nicht allein die Lehr versteht / sondern auch die Streych auffnimbt vnnnd geduldet / vnderwürfflich gemacht / damit er vns augenschinlich vnderweiset / daß vns / die wir zu des Schöpfers Bildnuß erschaffen / alle Ding folgen vnd gehorchen müssen.

Es ist vns aber nicht allein inn grossen Thieren / die vnerforschlich Weisheit Gottes zusehen vergonnt / sondern wir können auch auß den aller Kleinsten / eben so herrliche Wunderwerck spüren vnnnd erkennen. Dann wie ich mich nicht weniger / ob den tiefen Talen / so von den grimmmigen Winden / die inn der Höhe wehen / nicht mögen verletzet werden / sondern allwegen den warmen Luft bey sich behalten / als ab den hohen Spizen der Bergen / die darumb daß sie bis an die Wolcken reychen / vnnnd von den Winden grosse Gefährlichkeit ersehen / den kalten Winter vmb sich haben / zuerwundern pflege: Also werd ich eben so wol / wann ich die Eigenschafft der Thier bedenk / ab einem kleinen Wäuslein / darvor der Elephant ein Abschewen hat / als ab dem Elephanten selbst / seiner Größe halben / bewegt vnnnd verzuckert. Desgleichen auch ab einem zarten Angel des Scorpions / welchen der Werckmeister selbs hol wie ein Pfeysen derwegen erschaffen / auff daß durch ihn sein Giffte den verwundten oder beschädigten Menschen / desto besser künde eingegossen werden.

Niemand soll auch den Schöpffer beklagen / daß er vergiffte vnnnd schädliche Thier / so vnserm Leben heymblich nachstellen / hat herfür gebracht. Dann auff dise Weis möcht man auch einen Lehmeister / der die mutige Jugend im Zaum hält / vnnnd durch Schläg vnnnd Ruten / ihrer Bosheit wehret / beschuldigen. Die wilden Thier synde vns zur Prob vnnnd Bewehrung des Glaubens fürgestellt. Verrawest du dem Herin / so wirst du auff Nattern vnnnd Basilisken wandlen / auch Lewen vnnnd Traken zerretten / vnnnd durch den Glauben / auff Schlangen vnnnd Scorpionen zugehn / vollkommenen Gewalt haben. Weyst du nicht / daß dem heiligen Paulo / als er Keiß zusammen laß / ein Schlang am Arm behieng / vnd ihm doch gar keinen Schaden zufüget / darumb daß er mit dem heiligen Geist erfüllet war. Hast du aber keinen Glauben / so darffst du dich nicht mehr vor einem wilden Thier / dann vor deinem eignen Vnglauben fürchten / dardurch du dich / als ein Gefangner / aller Zerstücklichkeit selbst vnderwerffen thust.

Aber ich kan beyläuffig wol abnehmen / daß sich meine Zuhörer nunmehr / nach des Menschen Erschaffung schen / vnd mich gedunckt / ich höre sie inn ihren Herzen auffschreyen / vnser Ding / wie die ihrer Natur nach beschaffen / wissen wir / auß gethaner Lehr genugsam / vnser selbst eigne Erkandnuß aber / ist vns verborgen. Dann sich selbs erkennen / läßt sich ansehen / das schwerest Ding auff Erden seyn / dieweil nicht allein das Aug / so auß dem Leib herauß scheint / sein Gesicht nicht auff sich selber wendet / sondern auch das Gemüt / inn dem es frembde Sünd beschawet / seine eigne Laster zuerforschen / gar träg vnnnd langsam ist. Daher kombt es / daß dise gegenwärtige Predig / frembde Ding inn schneller Eyl durchlauffen hat / aber zu vnser eignen Betrachtung / sich faul vnnnd vnmunter erzeiget. Dann es mag Gott weder auß Himmel noch Erden besser / dann durch vnser Art vnnnd Eigenschafft erkennen werden / so sich anderst der Mensch selber embfiglich / aller Gebür nach / erkundigen vnnnd ergründen wil: Wie dann der Prophet spricht / Dein Erkandnuß ist an mir selbst / wunderbarlich herfür kom-

Ein Elephant
wirdt dreyhundert
Jat alt.

Gleichnuß von
Bergen vnd
Talen.

Warumb die
wilde vnd vergiffte
Thier von Gott erschaffen.

Psalm. 90.

Acto. 28.

Gleichnuß von
dem Aug.
Wie sich selbst
erkennen / das
schwerest ding
auff Erden
sey.

Psalm. 138.

men / das ist / nach dem ich mich erkennen lernen / bin ich der vbermäßigen Weißheit / so auß dir herfließt / verständigt vnd berichtet worden.

Widerlegung
der Jüdischen
Opinion vnd
Meynung.

Vnd Gott sprach / Wir wollen ein Menschen machen. Wo ist allhie der Jud / welcher / (da in obangeregten Stücken / das Liecht der heiligen Theology / gleich als durch ein Fenster herauß schine / vnd vns die ander Person verborzner Weiß / andeutet / aber nicht gar öffentlich entdeckt) wider die Wahrheit hefftig streit vnd saget / Gott hab dise Wort mit vns zu ihm selbs geredt. Dann er (gibe der Jud für) hat gesprochen / vnd eben er hat auch geschaffen. Es werde Liecht / vnd es war Liecht. So war nun damaln schon inn denen Dingen / die der Jud pflegt darzu thun / ein grosse Vngeschicklichkeit / die sich gar nicht reymen wil. Welcher Eysenschmid / Zimmermann oder Schuster / wann er allein mitten vnder seinem Werkzeug sitzt / vnd ihm niemand arbeyten hilfft / sagt zu ihm selber / Last vns ein Schwerdt / ein Pflug / oder einen Schuch machen / thut er nicht mehr stillschweygend sein gebürliche Arbeyt verrichten? Dann es wär je ein grosse Fantasey / wann einer da sitzen / ihm selber als einem Knecht schaffen / gebieten / vnd sich zu seinem Werk / ohn vnderlaß streng antreyben wolte.

Schönmuß
der heiligen
Dreyfaltig-
keit.

Was dörfen aber diejenige / so den Herren selbs zuschmähen / kein Schewen tragen / vnd zu der Lugen ein wolgeübte Zungen haben / nicht erdichten? Das gegenwärtig Wörtlein: Vnd Gott sprach / Last vns machen einen Menschen / Thut ihnen das Maul verstopffen. Dann sag mir an / ob das ein einzige Person sey / dieweil nicht geschriben steht / Es werd ein Mensch / sondern / last vns machen einen Menschen / dann dieweil diser / so gelehret werden solte / nemlich der Mensch / noch nicht herfür kommen / lag auch die Predig des Erkandes auß Gottes / tieff verborzen. Nach dem aber die Schöpfung des Menschen offenbar / vnd an Tag gebracht war / ist auch der Glaub eröffnet / vnd die Lehr der Wahrheit etwas klärer entdeckt worden.

Kein geschöpf
mag seinem
Schöpffer
gleich seyn.

Last vns einen Menschen machen. Hörs du es / du Feind vnd Widersacher des Herren Christi / daß Gott zu dem / der ihm inn dem Gebäw verwandt ist / redet / durch den er auch die Welten geschaffen / vnd der alles im Wort seiner Krafft gemacher hat. Aber das Wort der Gottseligkeit / nimbe der Jud nicht willig auff / sondern wie etliche wilde Thier / dem Menschen zum auffsezigisten seynde / wann sie verstrickt vnd eingeschlossen werden / als dann gehen sie wütig an dem Zaun herumb / ergrimmen / vnd beißen die Zän zusammen / lassen die grewliche vnd wilde Natur herfür / vnd können doch ihr Vngestümmigkeit vnd hitzigen Zorn vber niemand außschütten: Also auch die Juden / welche der Wahrheit vber die massen feind vnd auffsezig seynde / wann sie eingetrieben / vnd eng verschlossen werden / sprechen sie / die Red Gottes sey auff vil Personen gegangen / dann zu den Engeln / so vmb ihn herumb gestanden / hab er gesagt / Last vns einen Menschen machen. Das aber ist ein Jüdisch Gedicht / vnd ein leichtfertige Fabel / von ihnen selbst entsprungen / dann daß sie nicht einen auffnehmen / thun sie vnzahlbar vil einführen / vnd weil sie den Sohn verläugnen / schämen sie sich nicht / den Knechten die Würdigkeit des Raths zuzumessen / vnd vnserer Wirtdiener als Herren der Schöpfung darzustellen. Der vollkommene Mensch / würde selbst mit der Engel Würdigkeit begabet werden / Was für ein Geschöpf aber / mag seinem Schöpffer gleich seyn? Bedenck auch was hernach folget: Nach vnser Bildtnuß. Was sagst du darzu? Ist die Bildtnuß Gottes vnd der Engel / ein Ding: Die Gestalt des Vatters vnd des Sohns / müssen einander ähnlich seyn / doch sollen wir die Gestalt oder Form verstehen / wie es sich Gott gebüren wil / nicht nach menschlicher Figur / sondern vil mehr inn Götlicher Eigenschaft.

Hör auch du / einer auß der neuen Beschneydung / zu / der du vnder dem Schein des Christenthumbs / den Jüdischen Satzungen noch anhangst / Zu wem sagst

sagt Gott / Nach vnser Bildnuß / auch zu einem andern / weder zu dem Glantz seiner Herrlichkeit / vnd zu dem Ebenbild seines Wesens / der da ist die Form / vnd Gestalt des vnsehbarn Gottes : Fürwar zu seiner eignen lebendigen Bildnuß / die selber spricht : Ich vnd der Vatter seyn eins. Vnd : Wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Zu diser / sag ich / hat Gott geredt : Laß vns ein Menschen machen nach vnser Bildnuß. Wie kan aber das ein Bild seyn / darinnen kein Gleichnuß / noch Ähnlichkeit gespüret wirdt :

Coloff. 1.
Hebr. 1.
Joan. 10.
Joan. 14.

Vnd Gott machet einen Menschen. Wie sie habē gemacht. Allhie fleucht er die Manigfaltigkeit der Personen / der wegen er durch oberzählte Wort den Juden Vnderweysung giber: Durch dise gegenwärtige aber / der Heyden Gedicht außschleuß / vnd sich zu der Einigkeit wider wendet / außß daß du den Vatter sampt dem Sohn verstehest / vnd dich der gefährlichen Lehr / von vilen Göttern / enthaltest.

Zu dem Bild Gottes hat er ihn geschaffen. Jetzt thut er widerumb / die mit wirckende Person einführen / Dann er spricht mit / zu seinem selbst eignen Bild / sondern zu dem Bild Gottes. Darinnen nun der Mensch die Bildnuß Gottes trage / vnd wie er dessen / das nach seiner Gleichnuß ist / theylhaftig sey / wollen wir durch götlichen Beystand hernach anzeigen. Jetzt wil ich allein dis vermelden / wann es ein Bildnuß ist / so laß dise gottlose Gedanken / dein Gemüt nicht einnehmen / daß du den Vatter vñ den Sohn / für vngleich achtest. Welche grosse Vndanckbarkeit wär das / wann du dis Bild / dessen du selber bist theylhafte worden / deinem Schöpffer vnd Gutheräter abrauben vnd enziehen / auch dir das jenig für eigenthümblich / das dir allein auß Gnaden widerfarē ist / zuschreiben / Darneben aber solche Gleichförmigkeit dem Herren / der sie von Natur mit dem Vatter hatt / abstricken woltest :

Der Mensch ist zu Gottes Bild erschaffen.

Aber der Abend / heyst vns von dem / was noch vberig ist / stillschweigen / dieweil sich schon die Sonn zum Vndergang geneiget hat. Derhalben wollen wir auch allhie vnser Red beschließen / vnd mit dem / was wir gehört / zufriden seyn. Jetzt haben wir allein etwas wenig / ewr Gemüt auffzumuntern / angeregt / aber die vollkommene Ausführung / fürgenommener Händel / soll von vns in nachgehender Predigen / durch Mitwirkung des Geistes / verrichtet vnd volzogen werden. So gehet nun hin / vnd frewet euch mit mir / ihr geliebte Gemeyn des Herren / von wegen der köstlichen Speiß vnd guten Confect / so euch fürgetragen / vnd wollet auff ewrem Tisch / was ihr allhie vernommen / widerholen / vnd zu frischer Gedächnuß bringen. Es werde zuschanden der jenig / so ein Vngleichheit einführt / auch der Jud zu Spott gesetzt: Der Gottselig aber frewet sich ab der warhaftigen Lehr / vnd werde der Herr geprysen / dem die Krafft vnd Herrlichkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit gebüret. **A M E N.**

Beschluß dieser Predig.

Die zehende Predig/

Von der Schöpfung vnd Gebäw des Menschen.

Gehörte die Bezahlung der alten Schuld zuerst / welche bisher nicht auß eignem Willen / sondern von Schwachheit wegen meines Leibs / von mir ist auffgezogen vnd erlängert worden. Dann es ist ein notwendige Schuld / die wir ewren Gehör / billicher Weys / nicht abtragen können. Es wäre auch ganz vngedultlich / daß ihr / welche von den vernünftigen / schwimmenden / vnd fliegenden Thieren / auch andern Vieh / darneben von dem Himmel / vnd was darzu gehörig / vom Erdrich vnd seinen Pflanzungen / genugsam Bericht empfangen / nit auch von vnser Schöpfung auß der Schrifft

G iij

durch